

Der Türsteher geht

Deutschlands erfolgreichste Kabarettbühne hat bald eine neue Leiterin: Der Kommödchen-Chef Kay Lorentz gibt nach 31 Jahren an seine Tochter Luzie ab. Sie hat neue Ideen für das Haus - und er muss und will nun lernen loszulassen.

VON LOTHAR SCHRÖDER

DÜSSELDORF An Kay Lorentz kommt keiner vorbei. Wer also unten seine Garderobe abgegeben hat und die Treppe Richtung Bar und Saal raufstieft, trifft unweigerlich auf den Kommödchen-Chef. Immer steht er in der kleinen Tür, hinter der es zu den Künstlergarderoben geht und dahinter zur legendären Kabarettbühne. Er schaut so gerne in die erwartungsvollen Gesichter der Menschen, die zur Vorstellung kommen, sagt er.

Das Kommödchen ist die inzwischen erfolgreichste Kabarettbühne in Deutschland. Weil das besonders sein Verdienst ist, bedeutet es mehr als nur eine Personalle, wenn Kay Lorentz nach 31 Jahren „Türsteher“ einen Schlußstrich zieht. Mit 72 Jahren übergibt er die Leitung in sehr vertraute Hände: Seine Tochter Luzie soll dem Familienerbe eine neue Zukunft beschreiben. Für die 27-Jährige ist das – ein bisschen theatralisch gesprochen – Fluch und Segen zugleich. Der Segen ist der anhaltende Erfolg des Kommödchens, vor allem mit drei aktuellen Ensemblestücken und einer Auslastung jenseits der 97 Prozent. Der Fluch aber ist die Verantwortung.

Natürlich braucht es Mut, bei laufendem Erfolg etwas Neues zu wagen und gelegentlich Experimente in einer Zeit zu riskieren, in der es dem Düsseldorfer Kommödchen glänzend geht. Das schlägt sich auch immer wieder im Spielplan nieder, vor allem bei den Gastspielen. „Dadurch, dass wir mit unserem eigenen Zeug so erfolgreich sind, können wir es uns leisten, Künstler einzuladen, von denen wir finden, sie machen Spaß – und wir können wissen, dass sie unser Haus nicht flüchten werden“, sagt Kay Lorentz. Und so empfindet er es geradezu als Privileg, etwa das Berliner Duo Pigor & Eichhorn immer wieder nach Düsseldorf zu holen – die „bundesweit ewigen Geheimtipps“.

An einer Herausforderung wird die studierte Germanistin und künftige Chefin auf keinen Fall vorbeikommen: Vermutlich schon Ende des kommenden Jahres muss das Kommödchen – das 1947 im Hinterzimmer einer Düsseldorfer Kneipe gegründet wurde – vorübergehend raus aus der Kunsthalle. Das ganze Museum muss sich einer energetischen Gebäudesanierung unterziehen; für zwei, drei, vielleicht sogar vier Jahre. Wohin dann zwischenzeitlich mit dem Kabarett? Darüber wird gemeinsam mit der Stadt seit längerem angestrengt nachgedacht.



Kay Lorentz übergibt im Sommer die Leitung des Kommödchens an seine Tochter Luzie.

PHOTO: ANNE ORTHEN

INFO

Ein Haus mit großer Tradition

Geschichte Das Düsseldorfer Kommödchen wurde 1947 von Kay und Lore Lorentz im Hinterzimmer einer Düsseldorfer Kneipe gegründet. Heute zählt es zu renommiertesten Kleinkunst- und Puppentheaterstätten Deutschlands. Das meist ausverkaufte Haus mit seinen nur 200 Plätzen ist im Haus der Kunsthalle am Kay-und-Lore-Lorentz-Platz untergebracht.

Programm Vom Kommödchen-Ensemble mit Maiké Kühl, Daniel Graf, Martin Maier-Bode und Heiko Seidel sind die Stücke „Crash. Ein Drama in vier Fenstern“, „Quickies. Schnelle Nummern zur Lage der Nation“ und „Bulli. Ein Sommermärchen“ zu sehen. Karten unter Tel. 0211 329443 und im Internet unter www.tickets.kommoedchen.de.

Bis dahin soll auf der Bühne Neues präsentiert werden. Mit „Boxenstopp“ wird es erstmals von November 2024 bis Februar 2025 einen Jahresvor- und -rückblick geben: nur für vier Monate, in denen die Ensemblestücke „Crash“, „Bulli“ und „Quickies“ pausieren; allerdings soll es weiter Gastspiele geben. Die erste eigene Produktion von Luzie Lorentz ist allerdings ein Wagnis mit nur begrenztem Risiko. Schließlich arbeitet mit Dietmar Jacobs und Martin Maier-Bode ein Erfolgsautorentenduo gerade am Text.

Das war bei ihrem Vater vor 31 Jahren komplett anders: Als Kay Lorentz damals den legendären Kabarett-Laden übernahm, war die Zukunft ungewiss. Wenige Monate zuvor waren erst sein Vater, Kay Lorentz, dann auch seine Mutter Lore Lorentz gestorben. Der Sohn war nicht nur unerfahren, er hatte Stadt und Familie etliche Jahre davor sogar im Großverlassen und in Köln eine Filmproduktionsfirma gegründet. Und plötzlich Kabarett. „Ich habe alles falsch gemacht, was

man falsch machen konnte“, sagt Kay Lorentz.

Sein erstes Programm, das er produzierte, hieß „Faire Verlierer“ und wurde zum größten Flop des Hauses. Das Kommödchen lag am Boden. Und so musste Kay Lorentz zur Bank gehen. „Ich habe mich damals verschuldet“, sagt er, und nach einer kurzen Pause etwas deutlicher:

„Es dürfte sinnvoll sein, dass ich zunächst eine Zeit lang von der Bildfläche verschwinde“

Kay Lorentz

„richtig verschuldet“. Zwischen- und wurde durch eine Stiftung mit Harald Schmidt als Beiratsmitglied gegründet, die aber bald schon nicht mehr nötig war.

Vor solchen Eskapaden wird Luzie Lorentz nicht stehen. Zumal sie das Haus seit Kindertagen kennt und sich seit Corona um den Social-Media-Auftritt des Kommödchens kümmert. Dennoch nimmt ihre

Nervosität zu, je näher die Sommerpause und mit dieser der Leitungswechsel rückt. Es ist kein Sprung ins kalte Wasser, aber ein Sprung ist es schon.

Zumal Kay Lorentz Lehren aus dem Verhalten seines Vaters zieht, der nach seinen Worten einzieht, nicht loslassen und nichts abgeben konnte. Und da es so schwer ist, oben an der Treppe an Kay Lorentz vorbeizukommen, wird er sich erst einmal verdiminieren. „Es dürfte sinnvoll sein“, so Kay Lorentz, „dass ich zunächst eine Zeit lang von der Bildfläche verschwinden werde.“ Das heißt: weit weg. Will sagen: noch weiter als nach Köln. Nach Vancouver zieht es ihn, zu seinem „Sohnschuttsort“ seit 50 Jahren. Drei Monate will er dortbleiben, zu Weihnachten heimkehren und dann seine Tochter fragen, ob sie ihm „einen kleinen Beraterjob geben kann“. Denn vom Kommödchen werden er sich niemals verabschieden. „Ich bleibe immer in der Nähe. Die Rolle des besserwissernden Alten aber nehme ich nicht an.“